

Badische Landesbibliothek Karlsruhe

Digitale Sammlung der Badischen Landesbibliothek Karlsruhe

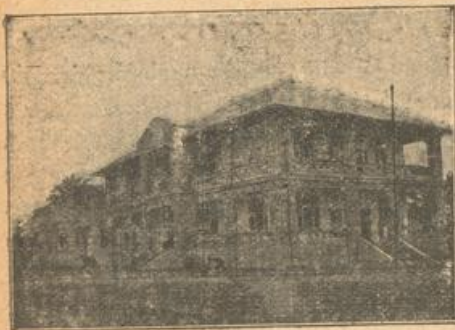
Des Lahrer hinkenden Boten neuer historischer Kalender für den Bürger und Landmann

Karlsruhe, Im Digitalisierungsprozess: 1814-1994

Die Bautätigkeit in den deutschen Kolonien

urn:nbn:de:bsz:31-62031

Die Bautätigkeit in den deutschen Kolonien



Kaiserl. deutsches Bezirksamtgebäude in Duala,
erbaut mit Dr. Gaspary-Blöcken.

hat in den letzten Jahren stetig zugenommen. Der Beton steht als Baustoff an erster Stelle. Mit Betonhohlblöcken erbaute man u. a. in Duala das abgebildete, rund Mt. 80000 kostende kaiserlich deutsche Bezirksamtgebäude, das schloßartige Wohngebäude der Firma Schmidt und mit Betondachsteinen deckte man insgesamt 14 Gebäude ein. Auch Betonmauersteine und farbige Zementplatten wurden verwandt. Die Zementwaren in Duala sind, soweit sie von der Firma Schmidt geliefert wurden, mit Maschinen der Spezialmaschinenfabrik Dr. Gaspary & Co., Markranstädt, fabriziert.

Auch in Deutschland selbst hat der Betonhohlblock festen Fuß gefaßt. Im Erzgebirge und in Anhalt errichtete man z. B. mit Dr. Gaspary-Blöcken gute, billige Arbeiter-, Ein- und Zweifamilienhäuser, in Schmiedeberg und Hagenau baute man Wohnhäuser und Aussichtstürme damit. Mit einer Dr. Gaspary-Maschine „Phönix“ ist die Blockherstellung leicht und lohnend. Wir empfehlen allen, die sich über die Fabrikation von Betonhohlblöcken, Zementdachziegeln, Betonmauersteinen, Trottoirplatten, Röhren für Kanalisation und Drainage, Stufen, Betonpfosten zc. zur Bewertung von Sand und Kies orientieren wollen, sich die Broschüre „Moderne Baustoffe“ Nr. 259 von der Firma Dr. Gaspary & Co., Markranstädt bei Leipzig kostenlos kommen zu lassen. Sie gibt alle Aufklärungen und bringt Bilder genannter Gebäude und vieler Maschinen. Wer es ermöglichen kann, soll die Firma in Markranstädt über Leipzig oder Corbeitha (Bahnlinie Berlin-Frankfurt) besuchen und sich die Maschinen und Formen bei der Arbeit ansehen. Man erhält, da ein Besuch unverbindlich gern gewährt wird, am schnellsten einen Überblick über die ganze Industrie und die dazu empfehlenswertesten Maschinen und Formen. Vor einigen Jahren besuchte die Fabrik Seine Majestät der König von Sachsen und äußerte sich sehr anerkennend.

Das schmutzige Handwerk.

Rudolf von Habsburg, der als deutscher König die Erwartungen, die alle von ihm hegten, auf das schönste erfüllte, war ganz besonders einem kräftigen Gedenken der Städte gewogen. Verständig, praktisch, nüchtern und einfach, hatte er in seinem Wesen eine Art von Wahlverwandtschaft mit dem Bürgertum. Nichts gewährte ihm größere Freude, als das Treiben der Kaufleute und Handwerker zu beobachten, sie zufrieden zu sehen oder ihnen irgendwie helfen zu können. Wie sehr er sich durch freundliche Herablassung im Volke beliebt zu machen wußte, zeigt unter anderem das folgende Beispiel: Eines Tages traf er in Basel einen Gerber bei schmutziger Arbeit. „Wie schön wäre es,“ redete er ihn an, „hundert Mark Einkünfte und dazu eine liebenswürdige Frau zu haben!“ Der Gerber antwortete, das brauche er nicht, weil er beides schon habe, worauf Rudolf sagte, er werde zugleich kommen und sehen, ob es wahr sei. Wirklich kam er bald zurück. Zener vertauschte inzwischen den Alltagsrock mit besseren Kleidern, ließ seine Frau dasselbe tun und richtete in der Eile ein prächtiges Gastmahl her. Der König wunderte sich gewaltig, als er den Reichtum sah, fand alles vortrefflich, besah das Haus und die Werkstat und fragte eudlid: „Warum aber treibt Ihr bei Eurem Überflusse ein so schmutziges Handwerk?“ — „Weil, wenn ich das Handwerk nicht mehr triebe, mein Reichthum bald zugrunde gehen würde,“ lautete die ebenfalls prompte als einleuchtende Antwort. Da lobte Rudolf den Gerber, bestärkte ihn in seinem Fleiße und hinterließ beim Abschied der Frau kostbare Geschenke.

Luftige Ecke.

— Wichtig, A.: „Tag, Müller! Sie kommen doch heut' abend zum Verein!“ B.: „Ne — ist denn heute was Besonderes?“ A.: „Wahl des Vorstandes und hinterher Gesangsstunde!“ B.: „Na — dann kann das mit dem Singen doch nichts werden!“ A.: „Wieso nicht?“ B.: „Na, wenn alle vorher bei der Wahl ihre Stimme abgeben!“

— Genügsam. „Hast du heute schon zu Mittag gegessen?“ — „Aber fein! Ich hatte heute sogar Gänsebratengeruch aus der ersten Etage zu meinen Kartoffeln!“

Immer langsam voran, immer langsam voran! . . . So hieß es in der guten alten Zeit. Dieses Wort gilt für uns moderne Menschen nicht mehr! Wer heute vorwärts kommen will, für den heißt es, alle Kräfte anspannen, vor allem die Gesundheit, die schneidigste Waffe im Lebenskampf, allzeit frisch erhalten. Um das zu erreichen, muß man auf eine durchaus gesunde Kost bedacht sein. Dazu gehört, daß man täglich morgens und nachmittags Kathreiners Malzkaffee trinkt. Er ist unschädlich, bekömmlich, wohlschmeckend und billig.